

**EUROPÄISCHER BRIEF VOM
02.04.2007**

von Dr. Josef Höchtl

*Die Identität der Europäischen Union muss als eine
Herausforderung gesehen werden*

LETTRE EUROPÉENNE DU 02.04.2007

par Josef Höchtl

*L'identité de l'Union européenne doit être considérée comme un
défi*

**EUROPEAN LETTER OF THE
02.04.2007**

by Josef Höchtl

The identity of the European Union has to be seen as a challenge

COUDENHOVE-KALERGI



FONDATION STIFTUNG FOUNDATION

Die "Europäischen Briefe" werden von der Coudenhove-Kalergi-Stiftung herausgegeben, die in Erinnerung an den Gründer der Paneuropa-Bewegung geschaffen worden ist. Sie erscheinen fallweise mit Beiträgen engagierter Europäer und Europäerinnen, die in Sorge um die Zukunft des Projektes Europa alles versuchen möchten, um dessen erfolgreiche Weiterentwicklung zu sichern. In einem offenen, konstruktiv-kritischen Dialog sollen die Hoffnungen und Chancen, die Zielsetzungen und Institutionen eines in vielgestaltiger Einheit verbundenen Kontinents in den Hirnen und Herzen der Bürgerinnen und Bürger Europas immer fester verankert werden.

Richard Coudenhove-Kalergi, Sohn eines Diplomaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und seiner japanischen Frau, hat bald nach Ende des Ersten Weltkriegs als Gegengewicht zu den totalitären Versuchungen von Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus die Idee eines vereinten Europas entwickelt, 1923 die Paneuropa-Union gegründet und mit seinen Initiativen maßgeblich zur Schaffung des Europa-Rates 1949 beigetragen. Heute ist die Europäische Union die politische und wirtschaftliche Verwirklichung des europäischen Friedensprojektes, das in einer Welt neuer Herausforderungen und Bedrohungen mit den Anstrengungen der Besten unseres Kontinents weiter entfaltet und vertieft werden muss. Nichts und niemand soll eine erfolgreiche Fortführung dieses Werkes ernsthaft gefährden dürfen.

Die 1978 mit dem Sitz in Genf gegründete Coudenhove-Kalergi-Stiftung will durch Publikationen, Studienprojekte und Förderungspreise einen Beitrag zur Sicherung dieses Vorhabens leisten.

***Dr. Alois Mock, Vizekanzler und Außenminister a.D.
Präsident der Coudenhove-Kalergi Stiftung***

Die Identität der Europäischen Union muss als eine Herausforderung gesehen werden *von Dr. Josef Höchtl*

In den letzten Monaten sind Stellungnahmen zur Frage „Was ist eigentlich das Wesentliche, das Charakteristikum der Europäischen Union?“ häufiger geworden, kurz formuliert ist es die Frage nach der „Identität der EU“, die für Diskussionen sorgt: eine wichtige Frage, die allerdings das Allgemeinverständliche einfordert.

Am Beginn meiner Überlegungen möchte ich jenen Gedanken stellen, der mich als Jugendlicher bewegte, als ich über Europa und die Zukunft dieses Kontinents nachdachte: Als Sohn von Eltern, die beide das furchtbare Schicksal der brutalen Vertreibung erleben mussten und als in Österreich nach dem Ende des 2. Weltkriegs Geborener malte ich mir in meiner Sehnsucht ein Europa aus, das eine Gemeinschaft von friedlichen und wohlhabenden Völkern und Staaten sein sollte. Wenn ich nun – als fast 60-Jähriger – auf diese ursprüngliche Sehnsucht zurückkomme, so darf ich mit großer Befriedigung feststellen, dass sich dieser Traum durch die Arbeit vieler Persönlichkeiten vieler Staaten Europas in weiten Teilen der neu entstandenen Europäischen Union verwirklichen hat lassen: also sich meine ursprünglichen Ziele mit den Errungenschaften weitgehend in Einklang befinden.

Wenn ich es von meinem persönlichen Leben betrachte, war es drei Jahre nach meiner Geburt, dass der französische Außenminister Robert Schuman in seiner historischen Rede im Uhrensaal des Außenministeriums am Quai d'Orsay in Paris, genau am 9. Mai 1950 – seit 1985 auch als Europatag der EU gefeiert –, festgehalten hat:

„Durch die Zusammenlegung der Grundindustrien und die Errichtung einer neuen Hohen Behörde, deren Entscheidungen für Deutschland, Frankreich und die anderen teilnehmenden Länder bindend sein werden, wird dieser Vorschlag den ersten Grundstein einer europäischen Föderation bilden, der zur Bewahrung des Friedens unerlässlich ist.“ Das

hat den in der Geschichte Europas einmaligen Prozess eingeleitet und zu einer Friedensperiode und Wohlstandszone in Europa geführt, wie es noch nie auf diesem Kontinent vorhanden gewesen war.

Aber: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“ – für mich ein Satz von Johann Wolfgang Goethe, der insbesondere auch für die europäische Einigung gilt. Nicht nur, dass Friede und Wohlstand noch lange nicht in allen Teilen Europas verwirklicht werden konnten, nicht nur dass etliche wichtige Gemeinsamkeiten noch lange nicht erreicht werden konnten, sondern vor allem auch, dass bei vielen Menschen in jenen Staaten, die bereits Mitglied der EU geworden sind, hohe Skepsis gegenüber manchen Seiten der EU entstanden sind. Also stellt sich dies meiner Ansicht nach als ständige Herausforderung dar.

Es ist aber nicht nur eine Frage der Bewältigung alter Probleme, sondern auch eine Frage, ob die bisherigen Mittel und Methoden zur Verankerung der grundsätzlichen Ideen im Bewusstsein der europäischen Bevölkerung wirklich die richtigen waren, ob sie im ausreichenden Ausmaß wahrgenommen worden sind oder ob nicht viel zu sehr die Meinung bei etlichen führenden EU-Politikern und EU-Beamten vorherrschte, dass die grundlegenden „Identitätsaspekte“ der EU als „self-understanding“ und „self-fulfilling“ betrachtet worden sind. Ich habe persönlich den Eindruck, dass etliche Bewohner unserer EU-Staaten in den letzten Jahren durch die enorm rasche und umfassende Entwicklung einerseits überfordert worden und andererseits von etlichen Verantwortlichen Schritte und Themen vorgegeben worden sind, die nicht mit der dafür notwendigen intensiven Information, Diskussion, Kommunikation und Überzeugung begleitet worden sind. Das wird also in meinen Augen und aufgrund meiner Erfahrungen in den letzter Zeit eine neue große Aufgabe sein.

Was sind diese grundlegenden Aspekte der Identität, die viel stärker im Bewusstsein immer wieder verankert werden müssen?

Für mich sind dies unter anderem:

- Friede als dauernde Sehnsucht und tagtägliches Ringen
- Demokratie als Partizipation der Menschen am gemeinsamen Geschehen
- konsequente Ablehnung jeglicher Form des Totalitarismus und jeder Art von Diktatur
- Bewahrung der Menschenrechte
- Sicherheit in den verschiedenen Lebensbereichen
- wirtschaftliche und soziale Solidarität
- Freiheit und Gerechtigkeit

Aber neben diesen im Bewusstsein zu verankernden Grundgedanken müssen wir wissen, dass sich das Gemeinschaftsgefühl, die europäische Identität, nicht nur in diesen Grundgedanken widerspiegeln soll, sondern Europa muss sich den Menschen im Alltag mit handfesten Projekten beweisen. Da ist es – neben den nationalen Untersuchungen – interessant zu wissen, was EU-Bewohner beispielsweise im Europabarometer zum Ausdruck bringen, was für sie persönlich die europäische Identität stärkt. Danach erfahren folgende Punkte identitätsstiftenden Charakter:

- ein stärkeres europäisches Wohlfahrtsmodell (wahrscheinlich eine Reaktion und eine Abgrenzung gegenüber den US-Bedingungen)
- mehr europäische Aktivitäten bei Friedenssicherung, Umweltschutz, Energie und Forschung
- aber es will auch jeder vierte Befragte gerne einen Vertrag über die weitere, die zukünftige Entwicklung der Europäischen Union

Wichtig wird bei all den notwendigen Aktivitäten der nächsten Zeit sein, dass bei deren Planung, Veröffentlichung und Verwirklichung nie aus den Augen gelassen werden darf, dass auch in der EU nur das verantwortbar sein kann, was dem Menschen dient und was er nachvollziehen kann. Die Gefahr der Frustration durch Überforderung, durch mangelnde

rechtzeitige Diskussion und Information darf nie beiseite geschoben werden. Europa braucht in Zukunft – mehr denn je: mehr Mutmacher und weniger Miesmacher.

LETTRE EUROPÉENNE DE LA FCK - FONDATION COUDENHOVE-KALERGI

Les "Lettres Européennes" sont éditées par la Fondation Coudenhove-Kalergi qui a été constituée en mémoire du fondateur du Mouvement paneuropéen. Elles comportent le cas échéant les contributions d'Européennes et d'Européens engagés qui, soucieux de l'avenir du projet européen, souhaitent mettre tout en œuvre afin de consolider avec succès son développement ultérieur. C'est à travers un dialogue ouvert, à la fois critique et constructif, que les espérances et les chances, les buts et les institutions d'un continent dont l'unité résulte de sa diversité devraient s'ancrer toujours plus fortement dans l'esprit et le cœur des citoyennes et des citoyens de l'Europe.

Richard Coudenhove-Kalergi, fils d'un diplomate de la monarchie austro-hongroise et de son épouse Japonaise, a développé dès la fin de la première guerre mondiale le projet d'une Europe unie comme contrepoids aux tentatives totalitaires du fascisme, du national-socialisme et du communisme. Il a créé l'Union paneuropéenne en 1923 et ses initiatives ont contribué de manière déterminante à la constitution du Conseil de l'Europe en 1949. Aujourd'hui, l'Union européenne est la concrétisation politique et économique du projet de paix européen. Dans un monde où se profilent de nouvelles provocations et de nouvelles menaces, ce projet doit être davantage développé et approfondi grâce aux efforts des élites de notre continent. Rien ni personne ne doit pouvoir sérieusement mettre en danger la poursuite de cette œuvre couronnée de succès.

La Fondation Coudenhove-Kalergi, créée en 1978 et dont le siège est à Genève, veut contribuer à la consolidation de ce dessein au moyen de publications, de projets d'études et par la remise de prix.

***Dr. Alois Mock, Vice-Chancelier et ancien Ministre des Affaires étrangères.
Président de la Fondation Coudenhove-Kalergi***

L'identité de l'Union européenne doit être considérée comme un défi

par Josef Höchtl

Au cours des derniers mois la question „Qu'est-ce qui constitue l'essentiel, la caractéristique de l'Union européenne ?“ s'est posée de manière plus fréquente ; il s'agit en fait de la question de l'identité de l'UE, une question importante qui exige qu'elle soit intelligible par tous.

Au début de mes réflexions, j'aimerais exprimer les pensées qui m'ont assailli lorsque, jeune encore, je pensais à l'Europe et à l'avenir de ce continent : fils de parents qui ont tous deux vécu la terrible déportation, né en Autriche au lendemain de la 2^{ème} Guerre mondiale, je me suis représenté avec passion une Europe composée de peuple set d'Etats pacifiques et aisés. Quand je repense maintenant, à près de 60 ans, à cette passion de jeunesse, je constate avec grande satisfaction que ce rêve s'est réalisé grâce au travail de nombreuses personnalités de nombreux Etats européens dans de grandes parties de la nouvelle Union européenne, et donc que mes objectifs initiaux concordent largement avec ce qui a été réalisé.

Vu selon l'optique de ma vie personnelle, c'est trois ans après ma naissance que le Ministre français des Affaires étrangères Robert Schuman a tenu son discours historique dans le salon de l'horloge du Quai d'Orsay à Paris, le 9 mai 1950, qui est célébré depuis 1985 comme la journée de l'Europe de l'UE :

« Par la mise en commun de productions de base et l'institution d'une Haute Autorité nouvelle, dont les décisions lieront la France, l'Allemagne et les pays qui y adhéreront, cette proposition réalisera les premières assises concrètes d'une Fédération européenne indispensable à la préservation de la paix ». Cela a mis en branle un processus unique dans l'histoire de l'Europe et conduit à une période de paix et de prospérité en Europe comme on n'en avait jamais connue sur ce continent.

Mais « Ce que tu acquiers de tes ancêtres, acquière-le pour le posséder » est une phrase de Johann Wolfgang Goethe qui convient particulièrement bien à l'union de l'Europe. Dans ce sens que pas seulement que la paix et le bien-être n'ont de loin pas encore été réalisés dans toutes les parties de l'Europe, que maintes réalisations communautaires n'ont pu encore être faites, mais aussi et surtout dans ce sens que beaucoup de personnes dans certains Etats déjà membres de l'UE manifestent du scepticisme à l'encontre de nombreux aspects de l'UE. Ceci constitue à mes yeux un défi permanent.

Il n'est pas seulement question de venir à bout d'anciens problèmes, mais il s'agit plutôt de savoir si les moyens et les méthodes utilisés pour ancrer les idées fondamentales dans la conscience des populations européennes étaient vraiment les bons, s'ils ont été perçus à leur juste mesure ou si l'idée ne s'est pas trop répandue chez maints hommes politiques ou fonctionnaires de l'UE que les « aspects identitaires » fondamentaux de l'UE sont devenus „self-understanding“ et „self-fulfilling“. J'ai personnellement l'impression qu'au cours des dernières années de nombreux habitants de nos Etats de l'UE ont été dépassés par la très rapide et vaste évolution d'une part, et d'autre part que certains responsables ont fait passer des étapes et des sujets qui n'ont pas toujours été accompagnés d'information, de discussion, de communication et de conviction nécessaires et intensives. Ceci constitue à mes yeux et selon mon expérience la plus récente une grande tâche.

Quels sont donc ces aspects fondamentaux de l'identité qui devront être ancrés toujours plus profondément dans les consciences ?

Pour moi il y a entre autres :

- la paix comme objectif permanent et lutte quotidienne
- la démocratie comme participation des individus à l'avenir commun
- le rejet, par conséquent, de toute forme de totalitarisme et de tout type de dictature
- la sauvegarde des droits de l'Homme
- la sécurité dans les différents domaines de la vie
- la solidarité économique et sociale
- la liberté et la justice

Mais à côté de ces idées fondamentales à ancrer dans les consciences, nous devons savoir que le sentiment de communauté, l'identité européenne ne se reflète pas seulement dans ces idées fondamentales, mais que l'Europe doit se réaliser concrètement chaque jour pour chacun dans des projets solides. Il est intéressant de connaître à cet égard, outre les enquêtes nationales, ce que les habitants de l'EU expriment par exemple dans le baromètre européen, ce que l'identité européenne leur apporte à eux personnellement. Il en résulte les points suivants qui forgent l'identité :

- un modèle de prospérité européenne plus marqué (sans doute une réaction et une limitation par rapport aux exigences des Etats-Unis)
- davantage d'actions européennes en matière de maintien de la paix, d'environnement, d'énergie et de recherche
- mais un quart des sondés souhaiterait également un contrat relatif à l'évolution future de l'UE

Il est important que pour la planification, la publication et la réalisation de toutes les indispensables activités à venir, il ne soit jamais perdu de vue qu'au sein de l'UE également ne doit être réalisé que ce qui sert à l'être humain et qu'il peut accomplir. Il ne faut jamais écarter le danger que représente la frustration due à des exigences trop élevées ou à l'absence de discussion ou d'information en temps opportun. Plus que jamais, l'Europe a besoin, à l'avenir, d'encouragement bien plus que de défaitisme.

EUROPEAN LETTERS OF THE CKF – COUDENHOVE-KALERGI FOUNDATION

The "European Letters" are published by the Coudenhove-Kalergi Foundation, which was established in memory of the founder of the Paneuropa movement. They appear on an ad hoc basis with contributions written by dedicated Europeans who are committed to ensuring the successful future development of the European project. The hopes and opportunities, the goals and institutions of a continent united in its diversity shall be increasingly anchored in the minds and hearts of the European citizens by an open, constructively critical dialogue.

Richard Coudenhove-Kalergi, son of a diplomat of the Austro-Hungarian Monarchy and his Japanese wife, developed soon after World War I the idea of a united Europe as a counterbalance to the totalitarian temptations of fascism, National Socialism and communism. He founded the Paneuropa-Union in 1923 and contributed decisively to the founding of the Council of Europe in 1949. Today the political and economic realisation of the European peace project, which needs to be developed and deepened in a world of new challenges and threats through the efforts of the best of our continent, is with the European Union. Nothing and no one shall endanger the successful continuation and development of this project.

The Coudenhove-Kalergi Foundation is dedicated to ensuring the success of this unique project by means of publications, study projects and granting of awards.

Dr. Alois Mock
Former Vice Chancellor and Minister for Foreign Affairs

The Identity of the European Union Has to Be Seen as a Challenge *by Josef Höchtl*

During the last months, there has been an increase in the number of statements regarding the question "What is the key feature, the main characteristic of the European Union?" In short, it is the question of the "identity of the EU" which creates discussion. It is an important question, which begs, however, to be intelligible to all.

I would like to put a thought at the beginning that has moved me as an adolescent, when I thought about Europe and the future of the continent. As a son of parents who had suffered the horrible fate of a brutal displacement, and as somebody born in post-World-War-Two Austria, in my yearning I imagined a Europe that should be a community of peaceful and affluent peoples and states. As I return to this yearning now, at almost sixty years of age, I am very pleased to see that this dream has been realized – through the work of many prominent figures in many countries of Europe – in large parts of the newly created European Union, so that my original aims are mostly in concord with what has been achieved.

Looking at the matter from my personal history, it happened three years after my birth, when the French foreign minister Robert Schuman stated in his historical speech in the Salon de l'Horloge of the foreign ministry at Quai d'Orsay in Paris, on the exact date of the 9th of May 1950, since 1985 also celebrated as the EU's Day of Europe, that:

"By pooling basic production and by instituting a new High Authority, whose decisions will bind France, Germany and other member countries, this proposal will lead to the realization of the first concrete foundation of a European federation indispensable to the preservation of peace."

This has been the impulse for that unique process in European history and has led to a period of peace and zone of prosperity in Europe that had previously not existed on this continent.

But: "That which you inherit from your fathers / You must earn in order to possess" – a sentence by Johann Wolfgang Goethe that to me applies especially to the European

unification process. Not only regarding the issue that peace and prosperity have not yet been made a reality in all of Europe, not only that a vast area of common ground has not been reached, but especially regarding the fact that a large number of people in states that have already become an EU member have developed a high degree of skepticism towards some aspects of the EU. In my opinion, this poses a constant challenge.

This is, however, not only a question of surmounting old problems, but also a question of whether the means and methods of anchoring the basic ideas in the consciousness of the European population used so far have been the right ones, whether they have been appreciated to a sufficient degree or whether leading EU politicians and EU public servants have been too much of the opinion that the basic aspects of EU identity have been perceived as “self-understanding” and “self-fulfilling.” My personal impression is that on the one hand numerous citizens of our EU states have been overwhelmed by the enormously quick and all-encompassing development over the last years, and, on the other hand, that those responsible have set the agenda and taken steps which have not been accompanied by the necessary intensive information campaign, public debate, communication, and conviction. In my opinion and based on my recent experiences, this will be a new major challenge.

What are these basic aspects of identity which have to be anchored much more firmly in the European consciousness?

To me, those are, among others:

- Peace as a continuous aspiration and daily struggle
- Democracy as participation of humans in their collective affairs
- Consistent rejection of any form of totalitarianism and dictatorship
- Preservation of human rights
- Security in various arenas of life
- Economic and social solidarity
- Freedom and justice

Yet we have to know that the feeling of community or European identity can not be solely mirrored in these basic ideas which have to be anchored in the European consciousness, but that Europe has to prove itself to the people with tangible projects. For this purpose, it is interesting to know – besides of national surveys – what strengthens European identity for citizens personally, as expressed for example in the Eurobarometer. Accordingly, the following points have an identity-creating character.

- A stronger European model of social welfare (probably a reaction against, and dissociation from, U.S. conditions)
- More European activity in peacekeeping, environmental protection, energy and scientific research
- Yet also, every fourth person questioned would like a treaty regarding the future development of the European Union

During the planning, publication, and realization of all necessary activities in the near future, it will be important never to lose sight of the fact that the EU can only justify that which serves humanity and which the human can comprehend. The dangers of frustration because of citizens being overwhelmed and because of a lack of timely public debate and information must never be disregarded. Europe needs in its future – more so than ever – more motivators and fewer spoilsports.